

Copernicus-Gymnasium Philippsburg

MEHR ALS EIN HALBES JAHRHUNDERT

Inhalt

Editorial	5
Grußwort des Schulleiters	6
Grußwort des Schulträgers	7
Grußwort der Elternbeiratsvorsitzenden	9
Grußwort der Schülersprecherin	11
Grußwort des Freundeskreises	13
Der Schulort: Am Bach der Geschichte	15
Die Schule: Wie wir wurden, was wir sind	18
Der Schulraum: Die Architektur der Gebäude	21
Die Sonnenuhr	28
Das Kollegium	32
Die Schulleitung	46
Der erste Abiturjahrgang 1973	47
Schülerleben in den 70er und 80er Jahren	50
Sportunterricht in den Anfangsjahren unseres Gymnasiums	55
Die CopGym 72ers	58
Schülerzeitungen	60
SMV – damals	62
Konzert der Gwent Singers	64
Technik, die begeistert(e)	66
Erinnerungen eines Lehrers	71
Zur Erinnerung an Hausmeister Edmund Dahlem	74
Charity in Polen 1982	76
Charity der SMV 2005.....	77
Austauschprogramme – eine Auswahl	78
Zwei Generationen Abitur im Copernicus-Gymnasium Philippsburg	86
50 Jahre Copernicus-Gymnasium – eine Schule feiert!	90
Jubiläumsfeier: Großartige Zaubershow beschloss das 50-jährige Jubiläum	92
Impressionen vom Ehemaligentreffen im Jubiläumsjahr	94
Räumliche Veränderungen	98
Kunst am Bau	99
Allrounder für alle Fälle	101
Mutter von 750 Kindern	102
Die Bigband des Copernicus-Gymnasiums	103
Theater am Copernicus-Gymnasium	108
Theater – die Philippsburger Eigenproduktion Gilgamesch	110
Bienen, Imkerei und Schulgarten	112
Arbeitsgemeinschaften – Motoren des Schullebens	113

Grußworte

Fundamente

Geschichte

Jubiläum

Gemeinschaft

Gemeinschaft

Schul-Fasching – eine Konstante über die Jahrzehnte	114
Die SMV-Seminare	116
SMV-Lesenacht der Fünftklässler	117
Beratung am Copernicus-Gymnasium	118
Schülersprecher(innen) und Verbindungslehrer(innen)	120
Studien- und Berufsberatung: Studienbotschafter bei der KS1	121
Streitschlichter, die zweite Generation	122
Mach mal Pause ... und beweg dich!	123
Robust, sturmfest und von guter Qualität	124
Abiturienten pflanzen einen Baum	125
Schulfeste – organisiert vom Elternbeirat	126
Erstes Grillfest des Freundeskreises	128
Impressionen vom Weihnachtsmarkt	129
Schule unterwegs – Studienfahrten	130

Fachbereiche

Mathematik: Glückssache – aber anders, als man meint	134
Physik : ... macht Spaß ... und ist überall	136
Chemie: Zeichen großer Experimentierkunst	138
Biologie: Lehre vom Leben & Australian Shepherd Mylo & Lernlabor „Explo“	140
NwT: Fächervernetzendes Erfahren und Denken	143
Informatik: Schülerin von SAP geehrt	144
MINT – Fischertechnik AG	145
Erdkunde: Ehrung der Erdkunde-Sieger & Bei Mercedes in Rastatt	146
Gemeinschaftskunde: Besuch im Amtsgericht & Präsidentenwand	148
Geschichte: Ein Tag in der Residenz	150
Religion: Glaube, Orientierung, Weltbegegnung	151
Ethik: Was macht den Menschen aus?	152
Psychologie: Theorien – Experimente – Aha-Erlebnisse	153
Deutsch: In der Stadtbibliothek Philippsburg & Vorlesewettbewerb	154
Fremdsprachen: Copernicus-Schüler überzeugen im Bundeswettbewerb	157
Englisch: Mehr als nur rote Busse & North Kansas City High School	158
Französisch: Der neue Austausch	162
Latein: Römische Technik – Anfassen heißt verstehen	164
Spanisch: Kultur der Maya entdecken	165
Kunst: Das dritte Ohr	166
Musik: Rückblick und Ausblick	168
Sport: Jugend trainiert für Olympia – Beachvolleyball & CopGym-Schwimmer	169

Daten & Fakten

Statistiken zu Schülerzahlen und Einzugsgebiet	174
Abiturienten am Copernicus-Gymnasium Philippsburg von 1973 – 2018	176
Abiturjahrgang 1976 feiert 40-jähriges Abiturjubiläum	177

Zukunft

Start ins nächste halbe Jahrhundert: der neue Schulleiter Thorsten Uhde	202
Das Lehrerkollegium 2018/19	203
Die Schülerinnen und Schüler des Schuljahres 2018/19	204
Der Campus Philippsburg – Bildungszentrum der Region	208

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

in mehrjähriger Arbeit entstand ein Buch, welches die Vergangenheit des Copernicus-Gymnasiums abbildet und jene mit der Gegenwart einer lebendigen Schulgemeinde verknüpft.

Als im Mai 1965 das Progymnasium Philippsburg mit 35 Jungen und 31 Mädchen in zwei Klassen den Unterricht aufnahm, wurde von Schulleiter Kurt Brandes nicht nur eine Schule gegründet, sondern ein Gymnasium für den gesamten Bruhrain geschaffen.

Im Juli 2015 feierten Schüler und Lehrer diesen Tag mit einem großen Picknick an der Sonnenuhr, auf dem Schulhof und dem zur Festwiese ausgerufenen Schulrasen.

Die Redaktion der Festschrift feierte mit und nahm die Arbeit auf. Sie sammelte, schrieb, scannte, telefonierte und trug zusammen, was es aus der über fünfzigjährigen Geschichte zusammenzutragen gab und verband alles mit dem gegenwärtigen Schulleben.

So wuchs Seite um Seite, Bild um Bild ein Buch, das sich vor der Vergangenheit verbeugt, ohne in die Knie zu gehen. Es würdigt, was die Lehrer- und Schülergenerationen in über einem halben Jahrhundert erlebt und geschaffen haben. Gleichwohl wird der eigenen Zeit Rechnung getragen; es wird gezeigt, wie tief das damals noch neue Gymnasium heute im Bruhrain verwurzelt ist, und abgebildet, wie munter die Institution Copernicus-Gymnasium in ihren Klassenräumen lebt und wie weit sie über jene hinaus wirkt.

Stefan Kirstätter, im Herbst 2018



Die Feier zur Namensgebung



Erinnerungen an ‚die alten Zeiten‘ am Copernicus-Gymnasium

Erinnert man sich heute, rund 30 Jahre nach dem Abitur, an seine Schülerzeit am Copernicus-Gymnasium, kommt man zunächst wie einst an einer Person nicht vorbei: Kurt Brandes, erster **Direktor** unserer Schule und ‚Gründervater‘ des Copernicus-Gymnasiums. Wobei unsere Schule ihren heutigen Namen erst 1980 erhielt und man uns Schülern damals mit geradezu missionarischem Eifer vermittelte, dass ausschließlich die Schreibweise mit ‚C‘ die einzig wahre sei.

Die gleichfalls gerne für ihn verwendete Titulierung ‚Gründungsvater‘ passte zu Herrn Brandes denn auch im doppelten Sinne des Wortes. Herr Brandes zählte noch zu den Patriarchen alter Schule: streng, aber fürsorglich. Da er uns Schüler mehr oder weniger als seine eigenen Kinderchen betrachtete, war er ständig in für uns Schüler kaum nachvollziehbarer Sorge, dass uns etwas passieren könnte. Daher war bei Herrn Brandes grundsätzlich alles verboten, was er nicht explizit erlaubt hatte.

Der Schüleralltag in den 70er und 80er Jahren war recht einfach zu begreifen. Zwar gab es Gerüchten zufolge auch damals schon eine Hausordnung. Aber komplexe, gar schriftlich formulierte Verhaltensregeln wie beispielsweise heutige Leitbilder waren noch nicht erfunden. Stattdessen gab es zwei gelebte Grundregeln und eine sich aus dem Schulalltag heraus entwickelnde, aber durchaus noch überschaubare Ansammlung von Geboten. Die Grundregeln lauteten:

Grundregel #1: Der Lehrer hat immer Recht.

Grundregel #2: Hat der Lehrer einmal nicht Recht, tritt automatisch Grundregel #1 in Kraft.

Damit sich auch alle Schüler an diese Regeln hielten, gab es bei Verstößen eine Standardstrafe: Hofdienst.

Wobei mit ‚Hofdienst‘ nicht etwa gemeint war, dass man fortan Hofdiener bei ‚König Kurt I.‘ war. Nein, tatsächlich mussten wir draußen den Hof sauber machen – tragi-scherweise nicht während der Unterrichtsstunden, sondern nachmittags in unserer Freizeit. Der symbolische ‚Gang nach Canossa‘ hatte aber auch etwas Positives: Es war so ziemlich die einzige Möglichkeit im Laufe eines Schülerlebens, Herrn Brandes‘ beeindruckendes Büro einmal von innen zu sehen.

Die Dauer der Strafe variierte je nach Vergehen. So musste man beispielsweise bei fünf Klassenbucheinträgen für nicht gemachte Hausaufgaben innerhalb eines Schulhalbjahres eine Woche Hofdienst verrichten (Klassenbucheinträge für nicht gemachte Hausaufgaben wurden übrigens erst im Schuljahr 1978/79 eingeführt – davor gab es meist eine Stunde Nachsitzen pro nicht gemachter Hausaufgabe). Wurde man etwa beim Fußballspielen im Klassenzimmer erwischt, gab es schon mal bis zu zwei Wochen Hofdienst. Ging dabei noch etwas zu Bruch, konnten es auch drei Wochen werden.

Neben diesen Grundregeln gab es wie erwähnt eine Handvoll, von Herrn Brandes angeordnete Gebote, die man im Laufe seines Schülerlebens früher oder später kennenlernte. Das heftigste aller Gebote – und dafür war das Copernicus-Gymnasium unter den Schülern des alten Landkreises Bruchsal verschrien – lautete: ‚Du sollst Hausaufgaben aufgeben!‘

Unser Dires ahnte wohl schon, was er mit diesem Gebot anrichtete, und schob gleich eine Art Untergebot nach: ‚Hausaufgaben sollen zweieinhalb Stunden den Nachmittag nicht überschreiten!‘ Uns Schülern war sofort klar, wie das gemeint war: INSGESAMT! Es gab allerdings etliche Lehrer, die die offensichtliche Intention von Herrn Brandes bewusst falsch interpretierten und meinten, die zweieinhalb Stunden komplett für ihr Fach reservieren zu müssen.

Da es damals so gut wie keinen Nachmittagsunterricht gab, war der Vormittag meist

Vom Telefon zum Mikrofon:
Direktor Kurt Brandes in
seinem Element



mit sechs Unterrichtsstunden vollgestopft. So konnten aus den zweieinhalb Stunden Hausaufgaben schnell mal viereinhalb Stunden oder noch mehr werden. Noch dicker kam es, wenn am nächsten Tag auch noch eine Klausur geschrieben wurde. Dann blieb meist nur die Wahl zwischen Mut zur Lücke in der Klassenarbeit oder Mut zum Klassenbucheintrag wegen nicht gemachter Hausaufgaben.

Es gab aber auch Gebote, die schon damals eher für Erheiterung unter den Schülern sorgten und zu einer Art Katz-und-Maus-Spiel mit den drei Autoritäten des Schulalltags (Direktor, Hausmeister, Lehrer) führten. Das aus Schülersicht wohl skurrilste dieser Gebote lautete: ‚Du sollst dich nicht auf den Boden setzen!‘. Gemeint war im Besonderen der Boden vor den Bio- und Chemiesälen, vor denen sich Tag für Tag dieselben Dramen abspielten:

Dervon der Unterrichtsstunde zuvor schwer mitgenommene Schüler muss plötzlich ohne Zuhilfenahme eines Stuhls und je nach Lehrkraft zwischen 3 bis 10 Minuten STEHEND ausharren. Beim aussichtslosen Kampf gegen die Schwerkraft rutscht er unweigerlich Richtung Boden und hat irgendwann mit seinem Allerwertesten finalen Bodenkontakt. Und es war wirklich nicht zu fassen: Keine zwei Sekunden nach dem ersten Bodenkontakt ging die Direktorentür auf und Herr Brandes scheuchte die Schüler wieder vom Boden auf. Besonders auf dem Kieker hatte er dabei Mädchen in Röcken. Denn auf dem Boden sitzende Mädchen in Röcken empfand Herr Brandes als besonders unmoralisch.

Für einen Teil von uns gab es bald eine dauerhafte Lösung des Problems: Anfang der 80er Jahre kamen bei den Schülern die Aktenkoffer in Mode – also anstelle eines Schulranzens oder für die ganz progressiven unter uns anstelle eines Scouts. Den Aktenkoffer konnte man dann aufrecht auf den Boden stellen und sich auf die lange Kante setzen. Das ließ Herr Brandes durchgehen. Für die Hauptzielgruppe blieb das Problem allerdings bestehen: Mädchen in Röcken kamen eigentlich nie mit Aktenkoffern in die Schule.

Die kleine Alltagsaneddote verdeutlicht, dass es bei aller versuchten Strenge dieser Zeit meist doch heiter an unserem Gymnasium zugeht. Zu dieser Erheiterung trug gerade auch Herr Brandes mit seinen legendären



Wer feste arbeitet, kann auch Feste feiern: Direktor Brandes ging auch außerhalb des Schulalltags die Dinge mit dem nötigen Schwung an

Lautsprecherdurchsagen bei. Die berühmteste dieser Durchsagen hat wohl jeder noch in Erinnerung, der – in welcher Funktion auch immer – damals am Copernicus war. Sie lautete: ‚Achtung, eine Durchsage! An dem Fahrzeug mit dem amtlichen Kennzeichen KA- brennt BALD kein Licht mehr!‘

Zweitwichtigste Autorität am Copernicus-Gymnasium der 70er und 80er Jahre waren nicht etwa die Lehrer, sondern **Hausmeister**-Legende Edmund Dahlem. Ein Mann wie ein Bär in so ziemlich jeder Hinsicht: gefühlt etwa genauso stark, oftmals mit demselben brummigen Ton (speziell, wenn es mal wieder einen ‚Anschiss‘ von ihm gab – welcher nach damaliger Ansicht unserer familiären und schulischen Erzieher einhellig und stets ‚ganz sicher verdient‘ war) sowie einem nicht minder respekteinflößenden Gesichtsausdruck.

Wenn man eine solch imposante Erscheinung wie ‚unseren Edmund‘ mit heutiger Titulierung als ‚Facility Manager‘ bezeichnen würde, käme das daher fast einer Verhöhnung gleich. Ihm wird nur jene Bezeichnung gerecht, die in den 70ern und 80ern noch politisch korrekt war: Edmund Dahlem war ein HAUSMEISTER von altem Schrot und Korn. Darüber hinaus hatte er aber noch viele weitere wichtige Funktionen inne, allen voran Essensausgabe und ‚Polizei im Staat‘.

Rund 30 Jahre Theaterkultur am Copernicus! Herzlicher Dank an Joachim Heilig und Klaus Pföhler (Co-Regie Karoline Helfenbein/Wachenfeld), die nicht nur dramaturgisch der Theater AG über Jahrzehnte ihren eigenen Stempel aufgedrückt haben.

Im Jahr 2009 war die Stadthalle an zwei Abenden rappellvoll besetzt, als Ulrike Bauer und Florian Kaspar „Romeo und Julia“ inszenierten.

2010 gesellte sich die englischsprachige Theater AG von Carmelina Napolitano (Bühnenbild: Dr. Andreas Zinn) hinzu, sodass bis 2015 zwei AGs den Bereich Theater am Copernicus bespielten.

Ein Jahr zuvor reüssierte Musiklehrer Daniel Wimmers Musical „Tabaluga“, 2011

folgte das von ihm selbst getextete und komponierte Stück „Emil“.

Zu Beginn des Schuljahres 2013/14 ging die Bühnenbild AG in der deutschsprachigen Theater AG auf und wurde von Dr. Andreas Zinn übernommen. Die Theater AG setzt sich zum einen das Ziel, mit engagierten Schülerinnen abendfüllende Stücke in deutscher Sprache zu inszenieren. Zum anderen ist die intensive Arbeit an den Rollen bereits ein Ziel: Die AG bietet die Chance, sich selbst in Auseinandersetzung mit ‚fremdem Leben‘ kennenzulernen, sich als Teil einer spielenden Gemeinschaft zu erfahren, literarische Texte in ihrer Mehrdimensionalität zu begreifen und im Spiel vor Publikum eigene Grenzen zu überwinden.

Im Hintergrund ein Bühnenbild von Helmut Neumann aus der Anfangszeit

